

## Hoffnung für Griechenland

**ATHEN/BRÜSSEL.** Griechenland kann nach der Abgabe neuer Reform- und Sparversprechen auf weitere Hilfsmilliarden der internationalen Geldgeber hoffen. Experten beider Seiten einigten sich gestern unter anderem auf Pläne für Rentenkürzungen und Steuererhöhungen. Sie sollen es den Finanzministern der Euro-Staaten ermöglichen, bei einem Treffen am 22. Mai die Auszahlung neuer Finanzhilfen auf den Weg zu bringen. „Es gibt weißen Rauch“, kommentierte der griechische Finanzminister Euklid Tsakalotos am frühen Morgen nach mehrstündigen Verhandlungen mit Experten der Gläubiger in Athen.

EU-Finanzkommissar Pierre Moscovici nannte die Einigung eine „sehr positive Entwicklung“ und machte den Griechen Hoffnung, dass die Jahre der harten Einschnitte nach dem neuen Paket vorerst vorbei sein könnten. „Es ist nun an der Zeit, die für das griechische Volk so lange und schwere Zeit der strengen Sparpolitik zu beenden“, sagte er. *dpa*

## VW kämpft um den Diesel

**WOLFSBURG.** Volkswagen will angesichts des schlechten Rufs von Dieselmotoren den Selbstzünder retten. „Aus unserer Sicht ist der moderne Diesel Teil der Lösung, nicht des Problems“, sagte VW-Chef Matthias Müller. Gleichzeitig will Europas größter Autobauer zusammen mit mehreren Partnern Erdgas als alternativen Kraftstoff voranbringen, wie das Unternehmen mitteilte. VW steht wegen des Skandals um manipulierte Dieselfahrzeuge unter Druck, alternative Antriebe zu entwickeln – dennoch werden nach Erwartung des Herstellers noch 2025 drei von vier Neuwagen mit Benzin oder Diesel angetrieben werden. *dpa*



Agosi-Chef Dietmar Becker mit einem konfliktfreien Goldbarren. FOTOS: DECK



— ANZEIGE —

## Damit am Gold kein Blut klebt

- Wer einen Goldring kauft, möchte damit nicht Terror oder Krieg finanzieren.
- Die EU hat Verordnung beschlossen, die Industrie hat eigene Standards.

SÖNKE MÖHL | PFORZHEIM

**G**old glänzt als Schmuck, Wertanlage oder technischer Rohstoff. Ob Blut an ihm klebt, es Kriege finanziert oder unter unverantwortlichen Sozial- und Umweltbedingungen gewonnen wurde, sieht man Gold nicht an. Rund 300 Tonnen pro Jahr kommen aus Kleinstproduktionen, sagt der stellvertretende Vorsitzende der Fachvereinigung Edelmetalle in Pforzheim, Dietmar Becker. „Die kleinen Minen sind stärker konfliktanfällig“, weiß der Manager aus dem Vorstand der Allgemeinen Gold- und Silberscheideanstalt Agosi. Als erstes deutsches Edelmetallunternehmen hat Agosi das CoC-Zertifikat des Responsible Jewellery Council (RJC) für den Nachweis einer konfliktfreien Lieferkette erhalten.

Der Weltmarkt für Gold umfasste im vergangenen Jahr mehr als 4500 Tonnen, davon knapp 1300 Tonnen aus Recycling. Die großen Goldminenunternehmen seien durch Druck von Kunden, Politik und Öffentlichkeit gezwungen, ihre Arbeitsweise offenzulegen, sagt Becker. „Wir wollen sicherstellen, dass unsichere Quellen unser Geschäftssystem nicht infiltrieren.“ Er bekomme aber laufend Angebote von dubiosen Goldhändlern.

Becker nennt das afrikanische Land Ghana als Beispiel. Dort seien mit chinesischer Hilfe Straßen gebaut worden. Viele chinesische Arbeiter seien dort geblieben und versuchen sich jetzt als Goldschürfer. „Die Gefahr geht von ört-

lichen Aufkäufern und Exporteuren aus.“ Korruption sei an der Tagesordnung.

Gerade im Kleinstbergbau gebe es weder Sozial- noch Umweltstandards. Dort würden 60 Prozent des weltweit in der Goldproduktion eingesetzten giftigen Quecksilbers verbraucht – ohne Sicherheitsvorkehrungen und mit Konsequenzen für die Gesundheit der Arbeiter. „Aber die Leute machen das nicht aus Vergnügen, sondern um zu überleben“, sagt Becker. Die großen Unternehmen der Goldindustrie haben nach Beckers Angaben seit Jahren eigene Programme, um sicherzustellen, dass ihr Rohstoff aus sauberen Quellen stammt. Becker sieht aber Grenzen: „Wir sind keine Staatsanwaltschaften, wir sind Unternehmen. Wir haben als Unternehmen weder die Mittel noch die Rechte von Staatsanwaltschaften.“ Auch die Regierungen seien gefordert.

### EU will Herkunftsnachweise

Da setzt eine neue Verordnung der EU an. Sie verlangt Herkunftsnachweise, allerdings erst ab 2021. Das größte Problem sei jedoch die Menge von 100 Kilogramm pro Jahr, die Kleinhändler ohne Nachweise importieren dürfen. 100 Kilogramm haben immerhin einen Wert von fast vier Millionen Euro.

Zwar sollen rund 98 Prozent des Goldes vom EU-System erfasst werden. Der Rohstoffexperte des Vereins PowerShift, Michael Reckordt, sieht in der EU-Verordnung allerdings nur einen ersten Schritt. Denn die EU habe mit den hohen Schwellenwerten Schlupflöcher geschaffen, kritisiert er. Neben Umweltverschmutzung und Gesundheitsgefahren durch Quecksilber- und Cyanideinsatz sieht Reckordt im unkontrollierten Goldabbau weitere Gefahren: „Gold kann einfach geschmuggelt werden und so illegal bewaffneten Gruppen helfen, sich zu finanzieren oder Drogenkartellen helfen, Geld zu waschen.“

## JOURNAL

### Alitalia fliegt in die Pleite

**ROM/FIUMICINO.** Nach dem gescheiterten Rettungsversuch hat die marode italienische Fluggesellschaft Alitalia die Vorbereitungen für ihre Insolvenz gestartet. Das Management habe einstimmig entschieden, die „außerordentliche Sonderverwaltung“ – was einer Insolvenzverwaltung entspricht – zu beantragen, teilte das Unternehmen gestern mit. Der Ball liegt nun bei der italienischen Regierung. Sie muss Kommissare ernennen, die die Geschicke des schwer angeschlagenen Unternehmens lenken müssen. Entweder schafft Alitalia damit die Wende oder das Unternehmen wird aufgelöst. Der Flugbetrieb laufe weiter wie geplant, hieß es. Im April hatte die Belegschaft in einer Abstimmung einen Sanierungsplan mit drastischen Sparmaßnahmen abgelehnt. *dpa*

### Die Milchpreise steigen erneut

**DÜSSELDORF.** Milch wird für die Verbraucher in Deutschland erneut teurer. Nach dem Stichtag der neuen Halbjahresverträge mit Molkereien haben die Discounter Aldi Nord und Aldi Süd ihre Preise für Milch um bis zu fünf Prozent an. Aber auch Butter wird Anfang Mai um bis zu 8,4 Prozent bei den beiden Discountern teurer. Im Export liefern insbesondere die Geschäfte mit Käse gut. Die schwere Krise der Milchbauern ist nach einer Verbandseinschätzung noch nicht ausgestanden. *dpa*



— ANZEIGE —

## Tipps aus der Praxis

Wirtschaftsjunioren Nordschwarzwald bei Unternehmer Wiestaw Kramski

ROBIN DANIEL FROMMER  
PFORZHEIM

Selbstbewusstsein und Stolz schwingen mit, als Wiestaw Kramski (69) sein weltweit aufgestelltes Unternehmen in kleinem Kreis präsentiert. Die Gäste dieses „Gründergesprächs“ sind die vom Informatiker und Kreissprecher Friedel Völker angeführten Wirtschaftsjunioren der Region Nordschwarzwald.

Die Einblicke die Wiestaw Kramski ihnen bei dieser Gelegenheit gewährt, sind, so drückt es Völker aus, „nicht selbstverständlich“, die Erkenntnisse, die der gestandene und viel beschäftigte Unternehmer den jungen Designern und Projektleitern mit auf den Weg gibt, dürften indes in der

Rubrik „unbezahlbar“ rangieren. Das Besondere daran: Kramski lässt die Unternehmensgeschichte immer im zeitlichen Kontext Revue passieren, er erinnert beispielsweise an die Gründung von Kramski North America in Florida im Jahr 2002. Und er ruft sofort in Erinnerung, dass genau in diesem Zeitfenster die Clinton-Regierung die Verlagerung von 56.000 US-Unternehmen nach China zuließ – auch unter dem Eindruck des wenige Monate zuvor erfolgten Terror-Angriffs auf das New Yorker World Trade Center.

Die zu diesem Zeitpunkt in Deutschland herrschende Flaute erwähnt Wiestaw Kramski nur knapp, ebenso wie die ab 2007 schrumpfende Wirtschaft. Er macht aber deutlich: „Ich habe 2008 sieben Mitarbeiter mit einem

Lebensalter über 50 Jahren eingestellt, als die Großen – Bosch, Daimler und viele andere – den Vorruhestand mit 53 propagierten“. Er muss antizyklischem Verhalten gar nicht beim Namen nennen, um es zu propagieren. Eloquent formuliert Kramski aus dem Wachstum des eigenen Unternehmens zwölf Merksätze, die sich die Wirtschaftsjunioren notieren:

- Nicht kleinkariert sein: Großzügigkeit kommt mehrfach zurück
  - Nachbargrundstücke, auch wenn's schwerfällt, immer kaufen
  - Lieber ein schlechter Plan als gar kein Plan
  - Am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen! Andere tun's nicht.
  - Immer den Mut haben, Stellung zu beziehen
  - Gut versichern – bei jährlicher Überprüfung des Neuwerts
  - Sich selbst sichtbar Farbe geben, denn graue Mäuse werden übersehen
  - Auszeichnungen anstreben – die helfen auch, um herauszuragen
  - Dem Kunden immer mehr liefern als er ursprünglich bestellt hat
  - Wenn es keinen Weg gibt, dann den Umweg suchen
  - Nie einen Geschäftspartner mit 50 Prozent beteiligen
  - Alle zehn Jahre Schenkungsmöglichkeiten nutzen
- Nach dem Gründergespräch folgte ein Rundgang durch das Präzisionstechnik-Unternehmen.

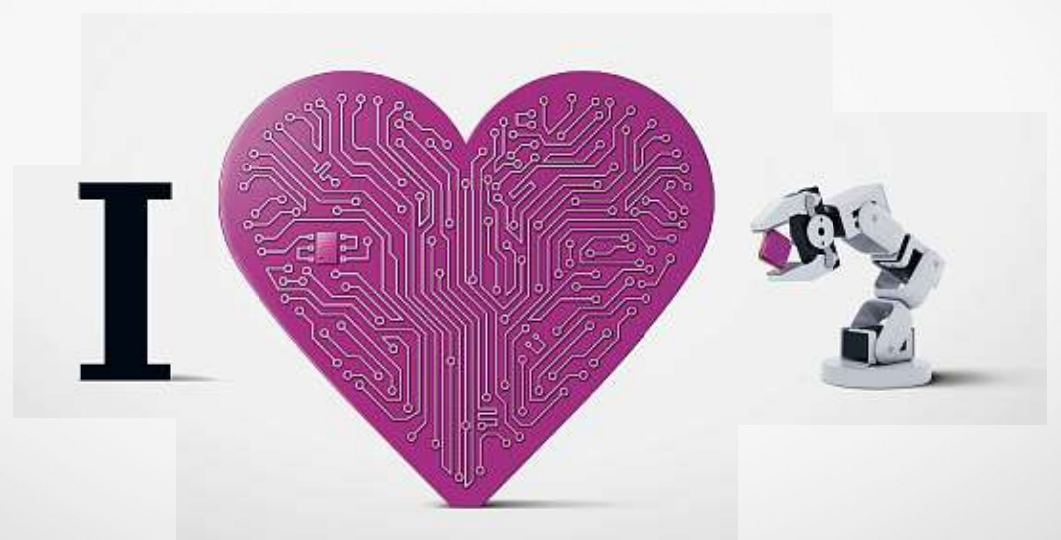


Aufmerksame Zuhörer (von links) Julian Eisenschmidt (Projekt PROA), Mira Congost (Barcelona), Sara Fendrik (Schmuckdesignerin) und Jennifer Blania beim Vortrag von Wiestaw Kramski. FOTO: FROMMER

www.kramski.com  
www.wj-nsw.de

## WEIL SMARTE LÖSUNGEN MEHR ALS KÖPFCHEN BRAUCHEN.

→ Industrie 4.0 ist eine große Herausforderung: Digitalisierung, Vernetzung und Automatisierung sind nur einige Aspekte, denen sich unser Mittelstand heute stellen muss, um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Wir finanzieren diese Vorhaben – damit innovative Branchen und Produkte auch in Zukunft in Baden-Württemberg zuhause sind. Details erfahren Sie unter [www.l-bank.de/inn04.0](http://www.l-bank.de/inn04.0)



Aus Liebe zum Land

**L-BANK**  
Staatsbank für Baden-Württemberg

JUNAMIT/Neckar